Fragmentarium

A. D. 984—993. — Codex Egberti.

Trier, Stadtbibliothek, Bibelhandschriften 24.

Pergamenthandschrift mit den Evangelien für die Sonn- und Festtage. Grösse: 27×21 cm. Unser Facsimile ist verkleinert. Die Handschrift ist besonders berühmt wegen ihrer 56 Bilder. Sie stammt aus dem Kloster Reichenau: dort war Erzbischof Egbert von Trier (976—993) bei seiner Rückkehr aus Rom in der zweiten Hälfte des Jahres 984 eingekehrt und hatte den Auftrag zu ihrer Herstellung (wie auch des Psalters, der sich jetzt in Cividale in Oberitalien befindet und unter dem Namen *Codex Gertrudianus* bekannt ist) gegeben. Auf der Rückseite des ersten Blattes steht die Widmung: *Hunc, Egberte, librum divino dogmate plenum — Suscipiendo vale, necnon in saecula gaude — Augia fausta tibi quem defert praesul honori.* Auf dem zweiten Blatt ist Egbert in viereckiger Gloriole dargestellt — in sitzender Stellung, mit der Inschrift: *Egbertus Treverorum archiepiscopus* —, welchem die Schreiber Heribert und Gerald goldene Bücher darreichen. Siehe M. Keuffer, *Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier,* 1. Heft, 1888, S. 28; Fr. X. Kraus, *Die Miniaturen des Codex Egberti,* Freiburg 1884; H. V. Sauerland und A. Haseloff, *Der Psalter Erzbischof Egberts von Trier, Codex Gertrudianus in Cividale* (Festschrift der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier), Trier 1901.

Karolingische Minuskel. Die Buchstaben sind rund und kräftig, die Ober- und Unterlängen sind klein. Man vergleiche damit die Schrift der Reichenauer Mönche Tatto und Grimalt auf Taf. 52a. Die Überschrift hat Majuskelbuchstaben; man beachte darin die Form des **E** mit dem abschliessenden Endstrich. Das Evangelium beginnt mit einer Initiale in Gold und Silber, und mit einigen Worten in schöner Unciale.

Interpunktionszeichen. Für die grosse Pause steht gewöhnlich ein hoher Punkt (6. 7. 8), für die kleine Pause meistens ein tiefer Punkt, öfters aber ein Punktstrich (3. 5. 6. 7. 8).

Die Buchstaben stehen etwas über der Linie, nur **r** und **s** gehen gewöhnlich bis auf die Linie herab.

Dom*inica* Octavis Paschae.
Seq*uentia* s*an*c*t*i ev*angelii* sec*undum* Iohannem.
In illo temp*o*re: Cum esset sero die illo
una sabbatorum et fores essent clause, ubi erant
discipuli congregati p*ro*pter metum Iudaeorum,
venit Ie*su*s et stetit in medio, et dicit eis: Pax vobis.
Et cum hoc dixisset, ostendit eis manus et latus.
Gavisi sunt ergo discipuli, viso D*omi*no.
Dixit ergo eis iterum: Pax vobis. Sicut misit me
Pater, et ego mitto vos. Hoc cum dixisset, insuf-
flavit, et dicit eis: Accipite Sp*iritu*m s*anctu*m. Quorum re-
miseritis peccata, remittuntur eis. Et quorum
retinueritis, retenta sunt.
Thomas autem, unus de duodecim, qui dicitur
Didimus, non erat cum eis, quando venit Ie*su*s.
Dixerunt ergo ei alii discipuli: Vidimus D*omi*n*u*m.
Ille autem dixit eis: Nisi videro in manibus eius
fixuram clavorum et mittam digitum meum
in locum clavorum, et mittam manu*m* mea*m* in latus
eius, non credam. Et post dies octo iteru*m* erant
discipuli eius intus, et Thomas cu*m* eis. Venit Ie*su*s ianu-
is clausis, et stetit in medio, et dixit: Pax vobis.

circa A. D. 1000. — Antiphonarium Hartkeri, mit Neumen.

St. Gallen, Cod. 390, p. 40.

Die Handschrift wurde von Hartker geschrieben, der in den Jahren 986 bis 1017 in einer Klause zu St. Georgen bei St. Gallen lebte. Sie ist in Lichtdruck herausgegeben in der *Paléographie musicale* der Benediktiner von Solesmes, II, 1891. Siehe Scherrer, *Verzeichnis* etc., S. 133.

Karolingische Minuskel. Besonders interessant ist, dass **s** mehrmals die runde Form hat, doch es ist gross wie in der Majuskel (8). **u** hat am Wortanfang meistens die spitze Form (**v**), im Wortinnern meistens die runde (**u**; 3. 4. 6. 9 12 14. 17).

Neumenschrift. Die Handschrift ist berühmt wegen ihrer musikalischen Tonzeichen. Die einfachsten Formen derselben bestehen bekanntlich aus grammatischen Accenten: der Acutus zeigt an, dass die Stimme steigen, der Gravis (der meistens die Form des Punktes erhielt), dass sie fallen solle; der Circumflex stellt eine Verbindung zweier Töne dar, deren zweiter unter dem ersten steht, der Anticircumflex hingegen die Verbindung zweier Töne, deren zweiter höher steht als der erste. Verbindungen dreier und mehrerer Töne werden durch Zusammenstellungen dieser einfachsten Zeichen versinnbildlicht. Dabei ist beachtenswert, dass man früher den Acutus von unten nach oben und den Gravis von oben nach unten schrieb: die Hand des Schreibers zeigte also die Bewegung der melodischen Linie an. Auch der Chordirigent zeichnete durch Bewegungen und Gesten mit der Hand die Melodie gewissermassen vor, und die Neumenschrift stellt diese Handbewegungen dar. P. Mocquerau nennt daher im 1. Band der *Paléographie musicale* die Neumenschrift in ihrem ältesten Stadium cheironomische Schrift. Das Mangelhafte in den Neumen lag besonders darin, dass sie wohl anzeigten, ob die Stimme steigen oder fallen solle, dass sie aber nicht anzeigten, wie hoch oder tief die Stimme gehen solle; erst die Einführung der Linien im XI. Jahrhundert half diesem Mangel ab.

Auf unserem Bilde stehen neben den Neumen auch Buchstaben: das sind die Romanusbuchstaben, welche nach Ekkehard IV. (*Casus S. Galli,* cap. 3) Romanus († im IX. Jahrh.) erfand, um seinen Schülern in St. Gallen die Aneignung der Melodien zu erleichtern. Einige haben melodische Bedeutung: **a** z. B. bedeutet *altius,* **l** *levatur,* **s** *sursum,* **i** *iusum* (eine Vertiefung), **e** *equaliter* (den Einklang); rhythmischen Wert haben **c** *(celeriter),* **t** *(tenere),* **x** *(expectare),* **m** *(mediocriter),* **p** *(pressio).* In Z. 16 steht **c** mit einem langen Strich; dies besagt, dass die ganze Gruppe *celeriter* gesungen werden soll. — Es finden sich auch Romanuszeichen auf unserem Facsimile; siehe z. B. den kleinen Strich über einzelnen Neumen in Z. 4, 5, 6, 7; dieser zeigt eine Verlängerung des Tones an.

Siehe H. Riemann, *Studien zur Geschichte der Notenschrift,* Leipzig 1878; *Paléographie musicale,* I, 1889; Peter Wagner, *Neumenkunde. Paläographie des Gregorianischen Gesanges,* Freiburg (Schweiz) 1905.

In proxima ebdomada nat*alis* Dom*ini*. Ad Vesp*eras*.
Antiphona O sapientia, quae ex ore Altissimi prodisti, attingens
a fine usq*ue* ad finem fortiter suaviter disponensq*ue* omnia, ve-
ni ad docendum nos viam prudentię.
Antiphona O Adonay et dux domus Israhel, qui Moysi in igne flammę rubi
apparuisti et ei in Syna legem dedisti, veni ad redimendum
nos in brachio extento.
Antiphona O radix Iesse, qui stas in signum populorum, super quem conti-
nebunt reges os suum, quem gentes deprecabuntur, veni
ad liberandum nos, iam noli tardare.
Antiphona O clavis David et sceptrum domus Israhel, qui aperis et nemo clau-
dit, claudis et nemo aperit, veni et educ vinctos de domo car-
ceris sedentes in tenebris et umbra mortis.
Antiphona O oriens splendor lucis aeternę et sol iustitię, veni et illumina
sedentes in tenebris et umbra mortis.
Antiphona O rex gentium et desideratus earum lapisq*ue* angularis, qui facis
utraq*ue* unum, veni salva hominem quem de limo formasti.

A. D. 1004. — Eine Ostertafel.

Bern, Stadtbibliothek, Cod. 87, fol. 18.

Aus einer Pergamenthandschrift, welche die Bücher des Boëtius und ein Fragment des Censorinus über die Geometrie enthält. Grösse der Blätter: 37×28 cm. Unser Facsimile bietet den Schluss des Censorinus. Dann folgt eine Ostertafel. Der Kodex wurde 1004 im Kloster Luxeuil in der Franche-Comté von einem Priester Constantius geschrieben; auf fol. 17ᵛ heisst es: *Ego Constantius peccator et indignus sacerdos sancti Petri Luxoviensis coenobii scripsi ad serviendum ei hos libros Boetii de geometria diebus tantum XI infra idus Iunii et VI. kalendas Iulii anno MIIII. ab incarnatione Domini, conversionis autem nostrę II., praecepto pii patris Milonis. Sit ergo utenti gratia, scriptori venia, fraudatori anathema.* Gemäss einer Notiz auf fol. 1ᵛ schenkte Bischof Werinharius von Strassburg (1002—1027) den Kodex der Kirche St. Maria in Strassburg. Siehe Hagen, *Catalogus* etc., Bern 1875, p. 104; F. Hultsch, *Censorini de die natali liber* (Bibliotheca Teubneriana) p. 12 und 60.

Die Ostertafel beginnt mit dem Jahre 1004, in welchem der Kodex geschrieben wurde. Sie enthält die acht Kolumnen, die schon Dionysius Exiguus in seine Ostertafel gesetzt hatte. Die Überschriften der Kolumnen stehen bei 1007; in diesem Jahre begann nämlich ein 19jähriger alexandrinischer Cyclus (numerus aureus), und auf diesem beruhte bekanntlich die Berechnung der Mondphasen und des Osterfestes. An 1. Stelle steht das Jahr der christlichen Ära (siehe darüber die Erläuterungen zu Taf. 64). — An 2. Stelle steht die Indiktion. — Dann folgen 3. die Epakten (alten Stiles). Sie geben an, wie alt der Mond am 22. März eines Jahres ist, d. h. wie viel Tage seit dem letzten Neumond verflossen sind; der Neumond selbst wird durch *nulla* bezeichnet. — 4. Die Concurrenten. Sie geben in einer Zahl an, was für ein Wochentag der 24. März eines Jahres ist: I bezeichnet den Sonntag, II den Montag und so fort, VII den Samstag. — 5. Der Mondcyclus, der hier angeführt wird, ist der jüdische 19jährige Cyclus, der 3 Jahre nach dem gewöhnlichen alexandrinischen cyclus decemnovennalis beginnt. — 6. Die XIIII. luna ist der erste Vollmond nach dem 21. März, d. h. nach dem Frühlingsaequinoktium. — 7. Dies dominicus post ist der Ostersonntag, denn dieser fällt gemäss der vom Concil von Nicäa (325) aufgestellten Regel auf den Sonntag nach dem Frühlingsaequinoktium. Meistens steht auf den Ostertafeln dies dominicus Paschae, und so sollte es gewiss auch in unserer Handschrift heissen. — 8. Endlich ist noch das Mondalter des Ostersonntags angegeben.

Am Rande links steht **B** (= *bissextilis*) zur Bezeichnung der Schaltjahre. — Ferner steht am Rande zum Jahre 1006 **END** (= *endecas* oder *hendecas*) und zum Jahre 1014 **OGD** (= *ogdoas*): Dionysius hatte nämlich den 19jährigen Cyclus in eine 8jährige und eine 11jährige Periode eingeteilt (siehe seinen Brief an Bonifacius und Bonus, bei Migne. *Patrologia latina,* t. 67, col. 513).

int*er* se contingunt. **De Postulatis.** Postulata geometriaru*m* s*unt* V. Ut liceat ab om*n*i signo ad omne*m* recta*m* linea*m*
ducere, et omne*m* finita*m* recta*m* linea*m* e regione eicere, et om*n*i modo[1]) et int*er*vallo circulu*m* scribere, et om*ne*s
rectos angulos int*er* se pares e*ss*e. Et si in linea*m* recta linea immissa interiores angulos minores duos
rectis pares fecerit, eiectas lineas concurrere. Si parib*us* paria adiecta fuerint, om*n*ia paria er*unt*; et si
parib*us* paria adempta, et quę isde*m*[2]) paria s*unt*, et int*er* se paria s*unt*.

Bissextilis	M IIII.	II.	XXVI.	VI.	XIIII.	V. idus Aprilis.[3])	XVI. kalendas Aprilis.[4])	XXI.
	M V.	III.	VII.	VII.	XV.	IIII. kalendas Aprilis.	kalendis Aprilis.	XVII.
End*ecas*	M VI.	IIII.	XVIII.	I.	XVI.	XV. kalendas Maii.	XI. kalendas Maii.	XVIII.
	Anni Dom*ini*.	**Indict*iones*.**	**Epactę.**	**Concurr*entes*.**	**Cicl*us* lun*aris*.**	**XIIIIma luna.**	**Dies dom*inicus* post.**	**Luna ipsius.**
	M VII.	V.	nulla	II.	XVII.	nonis Aprilis.	VIII. idus Aprilis.	XV.
Bissextilis	M VIII.	VI.	XI.	IIII.	XVIII.	VIII. kalendas Aprilis.	V. kalendas Aprilis.	XVII.
	M VIIII.	VII.	XXII.	V.	XVIIII.	idibus Aprilis.	XV. kalendas Maii.	XVIII.
	M X.	VIII.	III.	VI.	I.	IIII. nonas Aprilis.	V. idus Aprilis.	XXI.
	M XI.	VIIII.	XIIII.	VII.	II.	XI. kalendas Aprilis.	VIII. kalendas Aprilis.	XVII.
Bissextilis	M XII.	X.	XXV.	II.	III.	IIII. idus Aprilis.	idibus Aprilis.	XVII.
	M XIII.	XI.	VI.	III.	IIII.	III. kalendas Aprilis.	nonis Aprilis.	XX.
Ogd*oas*	M XIIII.	XII.	XVII.	IIII.	V.	XIIII. kalendas Maii.	VII. kalendas Maii.	XXI.

[1]) Korrigiert aus *nodo*; es sollte *medio* heissen. [2]) Korrigiert. [3]) Ich habe die Abkürzungen in den folgenden Zeitangaben nicht durch besondere Typen hervorgehoben. [4]) Es sollte *Maii* heissen.

License: public_domain – Various Locations, Generic Collection, , Text 70 – Franz Steffens, Lateinische Paläographie (https://fragmentarium.ms/view/page/F-12v1/7415/60037)